

Preussische Sachsen und Umgebung Der Krieg und die Krieger

Das Kriegerkreuz

Das Kriegerkreuz ist die höchste Auszeichnung für den Krieger... Das Kriegerkreuz ist die höchste Auszeichnung für den Krieger...

— Luebburg, 1. Jan. (Zwei Stunden verschüttet und zerstört) Die Luebburger Ländchen sind...

Diebstahl und andere Straftaten... Diebstahl, 1. Jan. (Diebstahl) Hier hatten Diebstahl die Gemüter erregt in Dornburg.

W. Hübner, 1. Jan. (Einem guten Grund) hatten Diebe, die vor einigen Tagen einen Keller in der...

W. Hübner, 1. Jan. (Ein jugendliche Schwindlerin) Die Schwindlerin, die im vergangenen Jahre...

— Wittenberg, 1. Jan. (Ein Kriegsgesangene) wurden bei den hiesigen Kriegsgesangenen fünf...

Das Landes- und Stadtparlament... Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Kriegsgesangenen...

Lebens- und Vermögensfragen... Wittenberg, 1. Jan. (Eine Anerkennung der Wittenberger Kriegsmannschaft) enthält der Brief...

— Wittenberg, 1. Jan. (Die hiesige Ruderfabrik) handelt am Vorabend der Weihnachtsfeier...

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle... O. Götze, 1. Jan. (Eitlicher Unfall) Der Doktor...

Aussichten der kommenden Ernte... Hierzu schreiben die Mitteilungen deutscher Zuer...

Ein Fall und Fall ist es der Landwirte nicht gefehlt, die...

Die mitteleuropäische Ernährung der Getreideerzeugung...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Ein Fall und Fall ist es der Landwirte nicht gefehlt, die...

Die mitteleuropäische Ernährung der Getreideerzeugung...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Die Ernteerträge... Die Ernteerträge sind im Vergleich mit den Jahren...

Post und Eisenbahn

Erparungen im Bahnverkehr

Infolge des erheblich gesteigerten Güterverkehrs ist es nötig geworden, die Post der Schnell- und Personenzüge...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Die vorgeschlagenen Anordnungen allein genügen aber zur Erreichung des gezielten Ziels keineswegs...

Ministerwechsel in Oesterreich

Aus Wien wird uns geschrieben:

Die Demission der Kabinetsmitglieder und Staatsminister kam so unerwartet, daß sich alsbald gewisse politische Legendenschilderungen ergaben — in der eigenen Heimat und vielfach noch mehr im Auslande. Sie namlich den letzten der kaiserlichen Grenzregimente über die österreichischen Verhältnisse und über den Wert der österreichischen politischen Bewegungen im allgemeinen herabsetzt und unterrichtet. Man hielt vor dem Kriege das, was in Wirklichkeit die kaiserlichen Grenzregimente eines neuen Oesterreich waren, für Zeichen der Zerfahrenheit; man kennt nicht das österreichische Problem, das seit dem Zerfall der österreichischen Monarchie ein Zukunftproblem ist und sich noch keiner von den übrigen Staaten gegenwärtig stellen läßt, das keine Diktatorrie ist, sondern nur durch die österreichischen Erfahrungen ganzer politischer Generationen zu einer gewissen Lösung gelangen kann. Die Unkenntnis dieser Zustände hat die Angriffsliste unserer Feinde ermuntert und so wesentlich zum Ausbruch des Krieges beigetragen. Der feste Zusammenhalt und die unbändige Eingebung des Oesterreichers an ihren Staat während des Krieges legte wohl einen der größten Ausnahmefehler der Entente bloß und dürfte auch das neutrale Ausland bewegen haben, im Einklang mit der Wertung innerpolitischer Vorgänge in Oesterreich mehr Vorzicht walten zu lassen. Aber eine terra incognita bleiben wir doch auch unseren Freunden und unbefangenen Nachbarn, und die eigentümlichen Verhältnisse dieses Krieges sind nicht darnach anzusehen, das Ausland rückt und gründlich eines besseren über den Geist und die unpopuläre Schwierigkeit unserer politischen Aufgaben zu unterrichten.

Dieser besorgliche Zustand wird sich ja auch jetzt bei den überfallenden Ministerwechseln wieder sichtbar machen. Und doch sind solche Erklärungen für den gründlichen Kenner österreichischer Verhältnisse ganz frei von jeder Besorgnis, und sie wären es selbst dann, wenn sie sich in nächster Zeit auch noch wiederholen würden. Man verzeihe nicht, daß Oesterreich, nachdem es während der ersten beiden Kriegsjahre politisch geruht hatte, nunmehr in ein Stadium getreten ist, in dem es soeben die politischen Erfahrungen dieses Krieges zu studieren und alles, was diese Erfahrungen zur Beobachtung des staatsrechtlichen Problemkomplexes beigetragen, in lebendige Praxis umzusetzen hat. Man hat vor allem auch nicht die Bedeutung des Thronerbes, der einen langen Schriftsteller, des Kaiserthums und Kaiserthums in den Vordergrund gestellt hat. In Oesterreich ruht und ruht sich das Leben einer neuen Zeit, da drängt sich jetzt in Tage zusammen, was einst der Zerfall von Österreich ausmachte, es ist wohl begründet, daß eine mit solcher Beschleunigung fahrende Maschine über manche Verhältnisse hinweggeht, und gelegentlich auch einmal ihren eigenen Führer übertritt.

Ein österreichischer Ministerpräsident hat, man verzeihe uns diese kleinräuber überheblichen Worte, wirklich noch ganz andere Sorgen als irgend ein anderer Minister in Europa. Die Sorgen, die der Krieg mit sich führt, die schweren Feindschaften, die ungewisse Gewichte der Ernährungspolitik, das heißt die alte Staatsräuber geschicklich; aber was harret unsere Minister noch außerdem? Da haben wir vor allem die Frage des ungarischen Ausgleichs, der nicht bloß in seiner vorgezeichneten Periodizität zu erneuern, sondern diesmal auch zu einzurichten ist, daß er der künftigen ihrer Grundbesitz nach ganz unbekanntem Bundesbesitz der Monarchie angepaßt sein soll. Dann haben wir das politische Problem, Kolumens Stellung zum Staat ist durch die Zweifelsproklamation vom 4. November selbstverständlich eine gründlich geänderte worden. Das hat ein kaiserliches Mandat vom gleichen Tage herbeigeführt, indem es die Sonderstellung Kolumens gewahrt, das heißt eine über den Rahmen der in Oesterreich angedachten Länderautonomie hinausgehende Selbständigkeit des Landes Galizien, die bis zum vollen Maße dessen reichen soll, was mit seiner Angehörigkeit zur kaiserlichen Gesamtheit und mit deren Gebeligen im Einklang steht.

Die Bestimmung dieser gemeinsamen Angelegenheiten und der praktische Ausgleich der politischen Landes- und der staatsrechtlichen Staatsinteressen ist oft keine Frage, die man so aus dem Handwinken in wenigen Tagen lösen könnte. Es handelt sich da um nicht mehr und nicht weniger als um einen Ausgleich nämlich dem vom Jahre 1868 stammenden Ungarn und Galizien, dessen Staatsverhältnisse sich nicht nur in einem dritten Anlaufkomplex, der auf der Tagesordnung steht, den staatsrechtlichen Ausgleich, die Regelung und Feststellung des Verhältnisses der Deutschen im Staat und in den Subalternen. Und alle diese schwierigen Fragen sind nun obenberührt, mit oder ohne Not bleibe dahingestellt, in engem Zusammenhang miteinander und mit der Einberufung des Reichstages befaßt worden, vor dem der junge Kaiser das Gelübnis auf die Verfassung ablegen wird, der also demnach einberufen werden soll.

Das ist eine weitreichende Fülle von Aufgaben und Schwierigkeiten, denen auch das größte politische Talent kaum genötigt wäre, denn man wird nicht bezweifeln, es handelt sich da nicht um eine Alexanderleistung, nicht um das gewaltthätige Durchführen eines Anstosses, sondern um seine Ausführung, die möglichst wenig Schmerzen zurückläßt. Oesterreich will als ein neuer geehrter Staat in die Zeit des Friedens eintreten. Auf dem Altar dieses hohen Ziels wird vielfach noch manches Ministerpostens in Klammern aufgehoben; was liegt daran? Man wird uns nach dem Krieg nicht nach unseren Ministern, sondern nach dem zu beurteilen haben, was wir zu unserer Neuburg, zu unserer inneren Welt und damit zur Erfüllung unserer europäischen Sendung praktisch geteilt haben. Und das wird hoffentlich nicht wenig sein.

Nach Griechenland . . . Spanien?

Amsterdam, 2. Jan. England und Frankreich erwidern dem Plan, auf Spanien einen verdringenden politischen Druck auszuüben, damit es müde werde, um die Durchfuhr der portugiesischen Subventionen in Spanien zu gestatten. Man sagt, daß die Entente-Mächte in Madrid bereits das Terrain politisch erobert haben und sich eine sehr derbe Antwort geben haben. Nichtsdestoweniger muß man sich auf weitere Schritte der Verhandlung Spaniens nach griechischer Weise auch die Mittel der Entente gestellt machen.

Bedeutungsaue Erklärungen des bulgarischen Ministerpräsidenten

Sofia, 31. Dez. (Melbung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) In der geistigen Abwendung der Sobranje hat Ministerpräsident Radoslawow am Schluß der Beratung über das Budget des Ministeriums des Äußeren folgende Erklärung über die allgemeine Lage Bulgariens abgegeben:

Ich bestätige, daß das Wert Bulgariens vollständig ist. Denjenigen, welche behaupten, wir forschen zu viel, antworte ich, daß wir keine Angst zu haben. Wir können die Ansprüche des bulgarischen Volkes, aus dem künftigen Manifest anzusehen, die Kriegserklärung nach Jönien die Ansprüche Bulgariens bezeugt, und ich habe mich daher nicht für verpflichtet, jedem Gegner Antwort zu geben. In Bezugnahme der Kritik der Opposition, welche sich gegen die Ueberführung der Truppen nach Bulgarien durch bulgarische Truppen ausgesprochen hat, erklärte der Ministerpräsident, daß dieser Uebertragung gemäß dem Verleib des bulgarischen Oberkommandos durchgeführt wurde, welches der Ansicht war, daß die russische Armee jenseits der Dnau schlagend und vernichtend werden würde. Die bulgarische Armee, lasse ich bemerken, hat unsere Verbündeten wertvolle Unterstützung geleistet, welche die, auch wohl anerkannt haben. Wir sind mit unseren Verbündeten in allen Vorfällen einig. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen bemerkte Radoslawow: Alle denkwürdigen Vorfälle der bulgarischen Geschichte, die sich in Bulgarien ereigneten, unterliegen dem bulgarischen Volk. Ich bestätige dies im Namen der Regierung.

Das Verbleiben im Lande behauptend, lasse Radoslawow, daß die Organisation, die in Bulgarien am 23. September förmlich in militärischer Organisation und im Dienste des gemeinsamen Werkes stand. In Zusammenhang mit der Kritik mehrerer Redner an verschiedenen Regierungshandlungen sagte der Ministerpräsident: Haben Sie Kritiken zu machen. Zum Frieden sage ich, Radoslawow hat das Angebot in den Verhandlungen mit Belgien angenommen worden ist, nach der Schweiz und in den skandinavischen Ländern, und erklärte: Ich bin darüber informiert, daß auch Holland und Spanien sich anschließen, den Schritt des Präsidenten Wilson zu unterstützen. Wir sind bereit, für die Unterzeichnung der Erklärung, wir wollen den Krieg beenden. Wir werden zunächst Schritte machen im Namen der Selbstständigkeit und auch Stelle der Nationen. Der Ministerpräsident schloß: Ich bin im Falle von Kiew und, die beweisen, daß unsere Gegner unter Recht und das, was wir zu erwarten haben, ist die Unterzeichnung der Erklärung.

18 Kilometer vor Braila

Der bulgarische Heeresbericht. Sofia, 31. Dez. (Mittlerer Bericht.) Was die Fronten an: In gewissen Abschnitten der Front gelang es den Bulgaren, sich der Struma unvorläufige Kräfte der feindlichen Nachhut. Rumänische Front: In der Dobruja verfehlten wir durch unsere Artilleriefeuer einen feindlichen Schleppler der Tulcea. Auf den Galen und Schiffe bei Sulina wurden Bomben abgeworfen. Die Besatzungen eines guten Kräfte auf ein feindliches Transportschiff. Die Offensiven gegen den Präsidenten von Macin nicht weiter. Nach einem hartnäckigen Kampf eroberten wir die Höhe 169 Hügel von Macin. Wir brachten 200 Gefangene, 4 Bergschütze und 200 Gefangene. In unsere Divisionen die Rumänische Buzau-Braila. Sie stehen 18 Kilometer vor dieser Stadt entfernt.

Der Neujahrsgruß des bulgarischen Generalstabs an seine Soldaten

Sofia, 31. Dez. (Melbung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Generalstabschef Komarow hat folgenden A r m e e b e f e h l erlassen: Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten! Zum zweiten Male verdrängt Ihr den Neujahrstag auf dem Schlachtfeld, zum zweiten Male begehrt Ihr den Eintritt eines neuen Jahres im Angesicht des Feindes, der sich in vergeblichen Versuchen erhebt, um den, von Gott Begünstigten unseren Brüdern in Mazedonien und in der Dobruja die Freiheit gebracht haben, das Slaventum wieder zu errichten. Auch heute steht Ihr im Rücken dort, wo Ihr vor einigen Jahren gestanden habt, im Rücken aber hinter die bulgarische Fahne und die bulgarische Flagge, um den, von Gott Begünstigten unseren über die Welt zu gehen, den Weg des Ruhmes und der Ehre selbst mit Wehrlichkeit und Tapferkeit zu gehen. Ich fühle, nicht unbillig, Euch aus ganzem Herzen für alles zu danken, was Ihr auf dem Schlachtfeld geleistet habt und Euch zum neuen Jahre zu beschließen, mit dem Bewußtsein, daß die Welt ein geistiger und körperlicher Gesundheit erfreut. Sieg über Orden — so war es im vergangenen Jahre, vollständiger Triumph unseres Werkes —, so wird es, ich glaube fest daran, im neuen Jahre sein. Es geht um nichts, um den heutigen Tage mit dem Gedächtnis der Dankbarkeit der Hilfe zu gedenken, die die verbündeten Truppen uns überall haben angedeihen lassen, und ihnen zu wünschen, daß das neue Jahr ihnen ebenfalls einen Sieg und Ehre bringen möge.

Wie Schweden über die Ablehnung des Friedensangebots denkt

Stockholm, 2. Januar. Als erste Stellung beendete „Aftonbladet“ die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. Mit ihrer, in so klaren Worten formulierten Ablehnung, sondern auch den Präsidenten Wilson an, jetzt den Sonnentag, den die Welt, nach dem, was hätte auszusprechen können, wenn er die Auffassung gelehrt hätte, die jetzt in der Note der Entente zum Ausdruck kommt. Sie reichte auch die neutralen Länder in Europa, die sich der Hoffnung auf Frieden anschließen haben, es allerhöchster, aber er reichte sie nicht, die Bewusstheit, ihrer eigenen Länder, die eben fast wie die Feinde, wenn nicht noch härter, den Frieden erleben und brauchen. In nächster ist die Verantwortung vor Gewissen und Nachwelt, die jene Staatsmänner auf sich geladen haben, welche die Note der Mittelmächte abgelehnt haben.

Rosenhagen, 1. Jan. (Mikau.) Bei einer aus Anlaß des Neujahrsestes gegebenen Tafel hielt König Christian eine Rede, in der er u. a. sagte: Zum dritten Mal feiern wir Neujahr während des Weltkrieges. Mit Verbleiben erfüllt es mich, daß die unpolitischen Verhältnisse draußen in der Welt auch hier in Dänemark ihre tiefen Spuren hinterlassen, doch müssen wir dankbar sein für den Frieden, der uns beschützt ist und wir dürfen hoffen, daß der Reim, der sich jetzt hat, Friedenskräfte tragen wird. Der König sprach die Hoffnung aus, daß der Friede dem Lande original begünstigt sein möge und nicht mit den Worten: Gott segne Dänemark!

Die „bösen deutschen Minen“

Seit Beginn des Krieges wird von der englischen Presse und den englischen Staatsmännern fortwährend von Zeit zu Zeit die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland gegen den Willen der Entente, besonders dem Artikel 3 der Haager Konvention, auf hoher See und auf den Sandelstrichen des freien Meeres wolle Minenfelder legen. Dabei wird viel von der Widerwertigkeit des deutschen Minenmaterials gebandelt. Die deutschen Minen seien nicht mit Entschärfungsvorrichtung versehen, die Veranfernung absichtlich so leicht gemacht, daß sie bei jeder Gelegenheit sich loslösen und so Dämme und Binnenmeere im weitesten Umfang für friedliche Schifffahrt aufs Außerste gefährlich machen. Zu welchem Zweck derartige Minen in die Welt gesetzt werden, steht auf der Hand. Den Neutralen soll immer wieder vor Augen geführt werden, wie es einzig und allein das böse Deutschland ist, das jedes Willkürrecht mit Füßen tritt im Gegensatz zum völkerrechtlichen Minenfeld. Dem letzten Wort der Neutralen. Die beiden Gedankenfäden (vom Grew in seiner bekannten Schrift) strebe nach den Vertretern der Auslandspresse am 23. Oktober d. J. und auch in den Parlamenten der letzten Zeit spielt das angeblich völkerrechtswidrige Legen absichtlich schief verankerter deutscher Minen auf hoher See eine wichtige Rolle. Wunders muß man sich über die bronzefarbene Unberührtheit der englischen Regierung und Presse, die derartige Behauptungen immer wieder aufzuheben mag, angesichts des untrüglichen Nachhasses für ihre Glaubwürdigkeit, wie ihn uns die allmählich in Holland veröffentlichten Angaben über die Herkunft der an der holländischen Küste angetriebenen Minen an die Hand geben. Bis Ende November sind danach 926 englische Minen angetrieben gegen 251 deutsche. Ebenso sind die an der nordwestlichen und der schwedischen Westküste angetriebenen Minen nach den Angaben der Presse wieder beiden Länder weitaus überwiegend englischer Herkunft. Sämt man sich vor Augen, daß unsere Minenfelder im Einklang mit dem Artikel 3 der Haager Konvention tatsächlich nicht an der englischen Küste liegen und daher auch in größerer Nähe der holländischen Küste, hingegen die englischen Minen absichtlich in die holländische Küste im östlichen Teil der Nordsee von den Minen der Rede, Grew und Weier, also viel weiter ab von den holländischen Küsten liegen lassen, so springt in die Augen, daß entweder das Verankerungsmaterial der englischen Minen von außerordentlich leichter Beschaffenheit sein muß im Gegensatz zu dem deutschen, oder daß England völkerrechtswidrigerweise nördlich der holländischen Küste in der freien Nordsee Minenfelder auslegen haben muß. Bestrebt ist, wie unsere Marine längst feststellt hat, denn auch der Fall. Am Zusammenhänge mit der Qualitätfrage des englischen und deutschen Minenmaterials verbietet das Gedenken des Grews des schwedischen Minenberaters, Kapitän zur See Norman, über die seiner Zeit bei Stockholm angetriebenen Minen besonderes Interesse. Dieser äußerte sich in „Dagens Nyheter“, daß die dort aufgefundenen Minen deutschen Ursprungs genau den Bestimmungen der Haager Konvention entsprächen. Sie waren durch die Lösung von ihrer Verankerung unerschütterlich geworden, sie konnten nicht durch Stöße, sondern erst durch Beschädigung zum Explodieren gebracht werden. Dagegen seien die angeblich untrüglichen englischen Minen meistens schon beim Aufstoßen an Land explodiert. Sie seien also noch wirksam und leicht zu entschärfen für die Schifffahrt gewesen, trotzdem sie sich beim Minenfeld losgerissen hatten. Offenbar mußte England schon auf alle Minenbestände zurückgreifen, oder es fimmere sich nicht um die völkerrechtlichen Bestimmungen des Seerechts.

Man sieht, die englische Position auch in Bezug auf die Minenfrage ist eigentlich keine sehr glänzende. Deshalb bemerkenswerter ist aber der „Mut“, mit dem englische Regierung und Presse nach alterbährter Methode und in Verlaufe des Grundbesitzes, daß Angriff die beste Verteidigung ist, eine hoffnungslose Stellung zu halten versuchen. Auch in der Minenfrage geht den Engländern nichts über Seufzeln!

Die Transportschiffverträge in England und Frankreich

London, 1. Jan. Die Regierung hat heute die Kontrolle über die irischen Eisenbahnen übernommen. Die englischen und schottischen Minen unterstanden ihr bereits.

Bern, 1. Jan. Laut „Temps“ werden die französischen Eisenbahnen benützt die nach bestehende Zahl von Personenzügen erheblich einschränken. Wie die Gesellschaft Paris-Lyon-Mediterranée den „Temps“ mitteilt, sind die Eisenbahnen infolge von Personal- und Materialmangel in dieser Weise abgemindert. Die von den Personenzügen besetzten Strecken waren in den beiden letzten Jahren gegenüber der Friedenszeit bereits um vierzig Prozent eingekürzt.

Die englischen Räder für Frankreich

London, 1. Jan. Königin Georg V. sandte aus Anlaß des Neujahrsestes ein Telegramm an Präsident Bonicart in Paris, dem Wunsch Ausdruck gebend, daß die französische Nation, deren Schicksal für sie schlagender Weise von ihrem Staatswillen Ruhepunkt abhänge, durch den Triumph der alliierten Waffen den Frieden friedlichen Fortschritts betreten möchte.

London, 31. Dez. (Neuermeldung.) General Saig ist für ausgediente Dienste zum Marschall ernannt worden.

Neuer kanadischer Kriegskredit

Ottawa, 1. Jan. Nach einer Vorberatung mit dem kanadischen Finanzminister beschloß die kanadische Kammer einen weiteren Kredit von 50 Millionen Dollars zum Ankauf von Kriegsmaterial für die Reichsregierung zu gewähren.

Stammverleihen: Für den politischen Teil: B. Dr. Simon; für Werbung, Reden und Gedenkschrift: M. Gering; für Zeitungs-, Gerichts- und Sonstige und Sperr: S. Meisinger; für den kaiserlichen Teil: Dr. Simon; für den Angehörigen: D. Probst, sämtlich in Halle (Saale).

